

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 55 (1947)

Heft: 33

Vereinsnachrichten: Kinderhilfe - Communiqué

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Les interventions des samaritains furent rapides et opportunes. Le travail fut fait tranquillement, en silence, avec sang-froid, sans bruit et sans commandements bruyants, sans ménagement pour les propres habits, de sorte que les sauveteurs étaient parfois si souillés de sang qu'ils étaient pris pour des blessés. Chacun mit toutes ses forces à disposition. Ce qui me fit plaisir, à moi personnellement, c'est que les samaritains n'eurent pas peur du sang et qu'aucun ne se déroba à sa tâche, ce que l'on craignait un peu. Notre médecin de section, le Dr E. Meyenberger, était sur place avec sa garde-malade, six minutes après l'accident et avait commencé son travail en faisant des injections calmantes aux blessés, ce qui facilita notre tâche, les sinistrés étant pour la plupart légèrement inconscients. A l'hôpital d'Einsiedeln, un grand travail, pas très agréable, nous attendait encore. Les samaritains furent chargés de faire la toilette des morts, de les mettre en bière et de les identifier. Leurs effets personnels furent emballés et numérotés. Chacun était tellement sous l'influence des récents événements que ce travail parut tout naturel. Il fut terminé à 23 h. 30 seulement. Depuis l'ordre de marche donné, beaucoup de samaritains n'avaient rien consommé, ni nourriture ni boisson rafraîchissante, et la chaleur était étouffante. En nous retrouvant le lendemain, dimanche, tous furent étonnés de leur endurance.

Des spectateurs compétents ont donné aux samaritains le certificat d'avoir fait leur devoir avec dévouement et abnégation. Pour mon compte, je suis très content de mes actifs, aucun ne s'est dérobé, comme cela arrive parfois aux exercices.

Le samaritain ne réclame ni indemnité, ni reconnaissance, mais nous protestons contre les déclarations perfides de certains rapporteurs de la presse quotidienne, mécontents de ce que les sauveteurs étaient seuls admis sur le lieu du sinistre.

Ce rapport ne serait pas complet, si je ne mentionnais pas qu'une grande partie du matériel provenait de la P. A. et du Service d'entraide à la population civile. Les brancards à disposition n'ont même pas tous été utilisés.

C'est dommage que nous n'ayons pas été avertis plus tôt, 30 minutes s'étaient écoulées avant que notre section put être alertée. Probablement que la station de Biberbrücke s'est adressée à Wädenswil pourtant quatre fois plus éloigné qu'Einsiedeln. En cas d'alarme, il suffit d'appeler «Sanität» au téléphone, sans indication de numéro, et l'on est immédiatement mis en relation avec l'une des trois stations autorisées à déclencher l'alarme.

Section des Samaritains d'Einsiedeln,

Le président: sig. G. Lienert.»

Au nom de la direction de l'Alliance suisse des Samaritains, nous exprimons à la section d'Einsiedeln notre entière satisfaction et nos sincères remerciements pour leur rapide et dévouée intervention. Les sociétés de samaritains de toute la Suisse comprendront enfin l'importance d'une organisation bien comprise de secours en cas de catastrophes. C'est là une sérieuse leçon pour les comités de sections, de prêter toute leur attention à l'aide à apporter en cas d'accidents graves. Depuis des années ce sujet nous préoccupe et nous avons conseillé depuis longtemps d'introduire dans chaque localité ce système d'alarme qui a donné de si bons résultats à Einsiedeln. Chaque section peut se trouver un jour dans une situation analogue. Nous prions donc à nouveau les comités de nos sociétés d'être conscients de leurs responsabilités et de prendre sans tarder toutes dispositions utiles pour pouvoir faire face à toutes les éventualités.

des heissenden Rauchs setzte die Mannschaft ihren einseitigen Kampf fort mit Hilfe von Handpumpen und anderen Löschapparaten konnte jeder Brand in Schach gehalten werden, mit Ausnahme von einer Stelle, an der das Dach auf der Seite der Röntgenbestrahlungsabteilung fast unerreikbaar war. Hier nahm das Feuer nach und nach überhand. Als letzter Versuch wurde jetzt wieder eine Eimerkette gebildet, die 125 Meter lang war und 25 Meter eine Treppe hinaufführte. Dadurch wurde es möglich, das Feuer, das nach und nach die Röntgenabteilung angriff, einzudämmen, so dass kein grösserer Brand entstehen konnte. Während sie noch in diesem Kampf verwickelt waren, mussten die Studenten, die freiwillig bei der Feuerwehr Dienst taten, zusehen, wie ihre Koilegiengebäude in einigen Metern Entfernung zerstört wurden. Einige von ihnen wurden abgesandt, um wenigstens etwas von ihrem Eigentum zu retten, das dann rasch in den Kellern des Spitals untergebracht wurde.

Von den sechs Zugangswegen zum Spital waren fünf bereits durch brennende Häuser und Trümmerhaufen gesperrt und der sechste näherte sich schnell demselben Schicksal, da ein brennendes Geschäftshaus nah am Einsturz war und dann alle Fluchtmöglichkeiten abgeschnitten hätte. Die Quartierpolizei ordnete nun die Evakuierung des ganzen Spitals an; nur die Feuerwehren blieben zurück. Schnell erschien die Ambulanz und Kranke mit dem Pflegepersonal wurden in grosser Eile evakuiert. Am nächsten Morgen stand das Spital verlassen inmitten weiter Strecken von niedergebrannten Häusern da, aber schon um neun Uhr kehrte ein Teil des Personals zurück und das Spital nahm wieder Verwundete auf.

Bei einem andern Angriff, der zwar dem Krankenhaus keinen eigentlichen Gebäudeschaden zufügte, erwies es sich jedoch, wie wichtig eine gut trainierte technische Nothilfe für das ganze Spital war. Der Angriff schien ziemlich planlos vorsichzugehen mit nur vereinzelten Bomben, die die City kreuzten und vom üblichen sporadischen Abwehr empfangen wurden. Im Bezirk des Krankenhauses fielen nur wenige Bomben, doch plötzlich heulte eine direkt über uns. Das ungleichmässige Pfeifen zeigte an, dass es sich um eine sehr grosse Bombe handle, die dann auch mit wahnsinnigem Getöse etwa 180 Meter entfernt explodierte. Die Erschütterung war enorm, und als sich die Mannschaft von dem Schock erholt hatte, bemerkte sie zu ihrer Verblüffung, dass fast die Hälfte der Fenster in der Verwundenabteilung hell erleuchtet waren. Sie stellte daraufhin fest, dass vier Säle, der Wiederbeleungsraum und der Aufnahmerraum für Verwundete, ihre Fensterscheiben verloren hatten. Die bei diesem Angriff Verwundenen strömten jetzt ins Krankenhaus, so lange aber die Fenster nicht ersetzt oder wenigstens verdunkelt waren, konnte natürlich kein Licht angezündet werden. Ein grosser Haufen Wellpappe, die eigens für solche Gelegenheiten bereitgehalten wurde, ward schleunigst herbeigeht. Ein eifriges Sägen und Hämmern in allen betroffenen Sälen beseitigte die Störung bald, so dass innerhalb einer halben Stunde die normale Tätigkeit in allen beschädigten Räumen fortgesetzt werden konnte. Besonders der Aufnahmerraum für Verwundete und der Wiederbeleungsraum brauchen helles Licht, was bei unbedeckten Fensteröffnungen nicht möglich gewesen wäre.

Blättern wir weiter im Protokoll, so stossen wir auf eine Eintragung vom Februar 1941. Sie lautet: «Sprengbombe. Zeit 0.20. Ortsangabe: Eine schwere Bombe hat einen Luftschutzkeller nicht weit vom Krankenhaus getroffen.»

An dieses Ereignis wird sich die Mannschaft unseres Krankenhauses noch lange Zeit erinnern, da sie einen so grossen Anteil am Rettungswerk hatte. Es war eine ziemlich ruhige Nacht, und bis zu jenem Ereignis hatte das Krankenhaus nur wenig Verwundete aufzunehmen. Die in der Nähe fallenden Bomben waren immer noch zirka anderthalb Kilometer vom Krankenhaus entfernt, als eine der Bomben einen Luftschutzkeller traf, in dem eine grosse Anzahl Menschen Schutz gesucht hatte. Als der Keller erreicht wurde, musste man feststellen, dass das Schlimmste geschehen war!

Sofort wurde nach dem Krankenhaus berichtet: «Schwererwundete, Zahl unbekannt.» Man war unter diesen Umständen nur allzu leicht geneigt zu befürchten, dass alles Leben im Keller vernichtet sei.

(Fortsetzung folgt.)

Kinderhilfe - Communiqué

Sofort nach Bekanntwerden der furchtbaren Explosionskatastrophe in Brest entsandte die Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes einen Mitarbeiter in die französische Hafenstadt, um an Ort und Stelle die Möglichkeiten einer Hilfeleistung zu prüfen. Der Bericht dieses Mitarbeiters liegt nun vor. Er bestätigt nicht nur in vollem Umfange die in der Presse erschienenen Meldungen über das Ausmass der Katastrophe, sondern enthält zudem Angaben, die zu einer raschen Hilfeleistung direkt verpflichten. Die Kinderhilfe des SRK hat daher im Rahmen ihrer Möglichkeit ihre Hilfe angeboten. Gegen Ende dieser Woche wird ein Kindertransport organisiert, mit welchem 150 Kinder aus Brest zu einem sechs- bis achtwöchigen Aufenthalt in die Schweiz geführt werden. Diese Kinder sollen bei privaten Familien in der Schweiz Unterkunft finden. Die Kinderhilfe des SRK richtet deshalb an die schweizerische, besonders aber an die westschweizerische Bevölkerung die dringende Bitte, ihr Mitgefühl mit der schwer betroffenen Bevölkerung von Brest durch Anmeldung von Freiplätzen zu beweisen. Bezügliche Anmeldungen sind an die kantonalen Sektionen der Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes zu richten.



FLAWA SCHWEIZER VERBANDSTOFF UND WATTEFABRIKEN A.G. FLAWIL